

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 15

Artikel: Der Kupferkrach
Autor: Saufhuber
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kupferkrach.

Es reden und sagen die Menschen viel,
Und wahrlich, es wird sich erfüllen:
Wer mit dem Teufel treibt sein Spiel,
An die Wand ihn zeichnet im Stilten,
Dem wird er erscheinen in Flammengluth,
Mit der tückisch grinsenden Höllenbrut.

Es wetterleuchtet auf dunkeler Wand,
Wenn fühl die Dünste sich stauen,
Urplötzlich erglöhst der Blitzebrand
Und fährt über Wälder und Auen;
Und das flammenumschlungene, prasselnde Haus,
Nun liegt es im Schutte, im Trümmergraus.

Was heute die schamlos gierige Schaar
Mit todtem Metalle begonnen,
Was nur ein Brödchen des Geistes war,
Wie Nebel im Lichte zerronnen,
Sobald die verbrannten Finger geheilt,
So wird zu erneuertem Handel geeilt.

Sie werden mit Wucher das tägliche Brod,
Das Licht und das Wasser umgarnen;
Und verschmachtet der Arme in Jammer und Noth,
Da hilf' kein Deuten und Warnen.
Der Habgier unersättliche Gier
Verzehrt und verbrennt das Eingeweid' schier.

Nicht Zeitungsartikel und Reden es sind,
Was entflammst den Zorn der Gedrückten,
Die Spiele vergiften den kühenden Wind,
Dem faum sich die Halme sich bückten,
Dem Spiele entquillt die fengende Gluth,
Die Spiele erwürgen den männlichen Muth.

Und sprit der Vulkan, dann tönt das Geheul:
„Helft, biedere Bürger und Brüder!
„O reicht uns Armen das rettende Seil!
„Wie liegen wir kläglich darnieder."
Mit Christenthümlichen Phrasen geschmückt
Wird lieberlich-brüderlich um sich geblickt.

Darwinismus oder das Recht des Stärkeren.

Naturwissenschaftliche Tragödie in diversen Akten.

I. Akt. Zeit: Urschlamm. Personen: Zellen.

Erste Zelle: Ah, Morgen! Auch aufgewacht, Kollege?

Zweite Zelle: Verschone mich mit pöbelhafter Prosa!

Ich sprech' in Versen und nur so sub rosa,
Weil ich mir vorgesetzt, auf Geisteswogen
Mich aus dem All als Ich emporzuringen.

Erste Zelle: Mir wollt schließlich kommen wir doch auf Eins heraus,
nur heißt' ich's Dreck und Du All. Aber wir sind offenbar einig, daß in
diesen faulen Zauber etwas Ferment hineinkommen muß. Also, saß an,
Bruder, und nur raus aus der Sauce. Holz her!

Nachbarzellen: Heh, nicht so drängeln hier! Wir wollen uns auch
weiter entwickeln, aber in mäßigem Fortschritt.

Zidele Zellen: Laßt sie doch, die Narren! Du glaubst zu schieben
und du wirst gehoben!

Selbstbewußte Zellen: Nur still, Brüder, und aufgepaßt, wo es
Lust gibt, dann frisch voran, aber Alle zusammen und keine Thorheiten gemacht.
Liebe thut nicht allein, aber auch im Puffen nur so viel als nötig!

(Schlußtableau. Zellendämmerung. Getümmel. Der Vorhang fällt.)

II. Akt. Im Affenwald.

Brüllaffe: Quick! Quick! Den feinen Lümmel da drüben sollt' ich
ich doch kennen. Sag' mal, Bursche, haben wir nicht schon irgendein Karambolito?

Seidenaffe: Alte Bekanntschaft will ich nicht verneinen;
Doch zählt Ihr Euch, scheint's, noch zu den Feinen,
Wie ich, der schon seit einer Jahrhundert
Nur nobel strebe nach des Daseins Thron.

Brüllaffe: Also doch der alte Urschlammkamerad! Na, die Haupt-
sache ist, daß wir beide durch das Drücken auf einen grünen Zweig gekommen
sind und die ruppige Bande überholt haben. Vote her, Bruder im Lac, und
auf Wiedersehen auf einer anständigeren Stufe!

Seidenaffe: Ja, ja, man muß nur ohne Rücksicht streben;
In mir allein wohnt kräftiger Kampf um's Leben.

Brüllaffe: Der Teufel hole die gebüldigen Lümmel,
Wir aszendirein recta nach dem Himmel.

(Sie legen mit offenartiger Geschwindigkeit ihre kleinen angeborenen
Schwächen ab. Unter dem Geheul der von ihnen „übersprungenen“ Mit-
äffern fällt der Vorhang.)

NB. In dieser Pause kann mit Ruhe ein Seidel genommen werden,
denn zwischen beiden Akten ist ein Zeitraum von drei Viertel Milliarden
Jahren, genau gerechnet.

III. Akt. Assyrische Periode.

Arbelitis, Schatzmeister des Königs Belshazzar: Wer
lärmst hier? Laßt mir peitschen diesen Frechen!

Lieferant (stürzt herein): Na nu, man darf doch wohl ein Wörtchen
sprechen.

Bon der Donau.

Wenn der Vater vor dem Kinde
Kniest, ist so was keine Sünde
Contra sanctum spiritum?
Sind die Völker immer blinde?
Lüstet Niemand ihre Binde?
Bleibt die Menschheit ewig dumm?

(Pause) Beim heil'gen Greif! Sah ich nicht die Gestalt
Schon Anno Tabal 'mal im Affenwald?

Arbelitis: Um Gotteswillen, Psi! Hinaus ihr Sklaven! —
So, also Ihr seid einer dieser Braven,
Die schamlos königliches Gut bestehlen.

Lieferant: Bitte, seien Sie sich nicht in Unkosten mit Neimen, ver-
ehrter Schlammbruder. Unter uns dürfen wir schon ehrlich sein.
Du hast's also mit dem nobeln Drängeln wirklich zum größten Spitzbuben
des Reiches gebracht, während ich mit aller Mühe immer noch froh bin, wenn
ich's so beim Kleinen einheimse. Ich muß mich schneller entwenden.

Arbelitis: Nützt nichts, Kamerad. Die Zuchtwahl geht nicht so weit.
Du bist einmal von der Zelle an verurtheilt, eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Lieferant: So, und wo bliebe da das Recht des Stärkeren?

Arbelitis: Gern das ist Dein Irrthum. Die Stärke ist eine relative
Begriff. Früher war's die Einzelkraft, heute ist es die zusammengeschundene
Kraft der Völker; in der nächsten Epoche vielleicht bildet das Geld diese
ersehnte Stärke.

Lieferant: Hah, ich will mir's merken. Diesmal hoff' ich Dich zu
überspügeln.

(Unter dem Schmerzgeheul der zum Thurmabau gepeitschten Völker fällt
der Vorhang.)

IV. Akt. Viertausend Jahre später.

Psyche Eins (flattert im Morgennebel herum): Wer naht?

Psyche Zwei: Bis gestern zwanzigfacher Millionär —

Comptoir d'Escompte —

Psyche Eins: Freund, jetzt weiß ich genug!

Gib mir die frischgewasch'n Geisterhand.

Wie einst im Urschlamm lenkt uns ein Schicksal,

Nur mit dem Unterschied: Du hast Dich selbst,

Mich hat man wegen ein'ger rascher Griffe —

(Macht die Gebärde des Hängens.)

Das stört im Uebrigen nicht die Entwicklung.

Psyche Zwei:

So bist Du jener plump'e Kamerad,

Hast auch im Geld gesucht die höchste Macht?

Hör: Wenn nun nicht Gewalt, nicht Geld es wäre,

Wenn es ein Drittes gäb —

Psyche Eins: Die Lie-La-Liebe?

Psstengenäöö! — Ich bleib' beim alten Stiefel,

Mein Wahlspruch: Vornärts, Tritt für jeden Andern!

Psyche Zwei: Ich komm' als Feiner mit. Doch wenn die Andern

Als Mehrheit und geschlossen in der Liebe

Doch Meister würden? —

Psyche Eins: Sinken wir zum Urschlamm

Und sangen, wenn's grad paßt, von vorne an.

Der Kupferkrach.

Paris — ich muß es komisch finden —

Kann nicht den Kupferkrach verwinden.

Da läßt mich kalt — doch schmerzt mich, ach:

Mein Silber- und mein Nickelkrach.

Am letzten des Monats:

Saußhuber, stud. jur.